Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 91 (1982)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Mit Euch - für Euch : aus der Inlandarbeit der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des SRK

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Euch – für Euch

Aus der Inlandarbeit der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des SRK

Information als lebendiger Austausch

Ob es sich um die Bekanntmachung der Rotkreuzgrundsätze und des humanitären Völkerrechts handle – eine statutarische Aufgabe des Schweizerischen Roten Kreuzes –, um einen Rechenschaftsbericht für Spender oder Hinweise für Kursteilnehmer..., die Information ist ein sehr wichtiger Aspekt, der alle unsere Tätigkeiten begleiten muss. Nachstehend einige Beispiele, die zeigen, auf welche Weise wir im SRK uns bemühen, dieser Forderung nachzukommen.

Dialog mit dem Spender

«Was passiert mit meinen 20 Franken?» – Wie werden sie eingesetzt? – Wieviel davon gelangt tatsächlich zu den Notleidenden...?
So lauten immer wieder die Fragen der Spender, und sie erwarten eine präzise, kurze Antwort.

Für die Hilfswerke ist es oft nicht einfach, eine Antwort zu geben, die kurz, klar und richtig ist, wo ein vielschichtiges Problem eigentlich einer differenzierten Antwort bedürfte. Mit dem einzelnen Spender, der sich direkt an uns wendet, kann über seine Besorgnisse gesprochen, seine Fragen können in einem Brief ausführlich beantwortet werden, aber für die vielen anonymen Spender, die sich nur im stillen die Fragen stellen, gibt nur die Öffentlichkeitsarbeit der Hilfswerke Antwort.

Viele Formen der Information

Dieser Aufgabe widmen wir grösste Aufmerksamkeit und versuchen, durch interessant gestaltete Rechenschaftsablage, durch unsere Zeitschriften und Mitteilungsblätter, durch Communiqués und Exklusivartikel, durch Radio- und Fernsehsendungen dem Bedürfnis zu entsprechen. Viele Sektionen veranstalten einen «Tag der offenen Tür» oder eine Ausstellung. Mit einer kontinuierlichen Information in der einen oder anderen Form möchten wir den Gönnern einen wahrheitsgetreuen Bericht über alle unsere Tätigkeiten, die von ihnen mitfinanziert werden, einerseits und von den Bedürfnissen im In- und Ausland anderseits vermitteln, mit dem Ziel, ein klares Bild von der Rotkreuzarbeit aufzubauen. Ein klares, aber nicht starres Bild, denn Bedürfnisse, Bedingungen, Probleme und ihre Lösungen ändern sich ständig. Deshalb braucht es ja den Dialog. Nicht nur die Beantwortung der Fragen nach der Verwendung der Spendengelder ist wichtig, ein Hilfswerk muss auch erfragen und erspüren, wo Hilfe noch nötig wäre.

Das Rote Kreuz ist eine Einheit

Eine weitere Schwierigkeit für die Information liegt in der Eigenständigkeit der 72 Rotkreuzsektionen, die das Schweizerische Rote Kreuz ausmachen. Die in den Sektionen und die vom Zentralsekretariat in Bern erbrachten Leistungen gehören zusammen, bedingen einander gegenseitig. Diese Einheit immer wieder der Bevölkerung bewusst zu machen, ist auch eine Aufgabe der Information. Die Weltkarte «Den Frieden gewinnen», die seit Februar im Umlauf ist, ist ein Beispiel für unsere Bemühungen, diese Einheit darzustellen: die Einheit der Rotkreuzarbeit in der Schweiz und ihr Zusammenhang mit der weltweiten Rotkreuztätigkeit. Wir sind überzeugt, dass ein gut informiertes Publikum die Notwendigkeit des Roten Kreuzes anerkennen und sein Weiterbestehen sichern wird.

Vertrauen ist das grösste Kapital

Für eine humanitäre Organisation wie das Schweizerische Rote Kreuz ist das Vertrauen der Bevölkerung das grösste Kapital. Dieses Vertrauen zu erhalten und zu stärken – dessen sind wir uns bewusst – kann nicht allein mit Information erreicht werden; solide Arbeit, der Einsatz und die Haltung jedes einzelnen Mitarbeiters legen den Grund für das «Image», das sich der Aussenstehende macht.

Kurse

Wie gewinnen wir Kursteilnehmer?

Ein Kurs, und wenn er noch so interessant ist, muss «verkauft» werden, das heisst, man muss ihn bekanntmachen. Ob beim Roten Kreuz oder in einer ganz anderen Institution, die Information ist etwas vom wichtigsten, wenn man nicht will, dass die Kurslehrerin vor einem leeren Saal stehe! Im Falle des SRK fällt die Informationsaufgabe sowohl dem Zentralsekretariat wie den Sektionen zu.

Das **Zentralsekretariat,** genauer gesagt der Sektor Kurse, befasst sich damit auf nationaler Ebene: Beziehungen mit interessierten Organisationen, Pressemitteilungen von allgemeinem Interesse (beispielsweise über einen neuen Kurs), Schaffung von Prospekten zuhanden der Sektionen usw.

Die **Rotkreuzsektionen** bemühen sich, die Bevölkerung ihres Einzugsgebietes über die Kurse zu informieren und sie zur Teilnahme zu gewinnen. Sie haben dazu verschiedene Möglichkeiten:

– *Sie können Organisationen, von denen zu erwarten ist, dass sie sich für das Ziel des einen oder andern Kurses interessieren, die Durchführung eines solchen Kurses vorschlagen.*

Jede Sektion sollte herausfinden, welche Organisationen in ihrem Gebiet bestehen (Samariter, Pro Senectute, Landfrauen, Kirchgemeinden usw.), sich mit ihnen in Verbindung setzen und sie über das Angebot informieren. Es ist möglich, dass sie dann selber einen Kurs organisieren.

– *Sie können mit Ärzten, Kinderärzten, Gynäkologen Kontakt aufnehmen.*

Diese kennen vielleicht die Kurse dem Namen nach, ohne Genaues über Inhalt und Zweck zu wissen. Künftige Eltern werden auf Rat des Gynäkologen eher einen Kurs besuchen, als wenn sie nur eine kleine Zeitungsnotiz gelesen haben.

– *Sie können Regionalzeitungen Artikel anbieten oder ihnen Zeit und Ort der nächsten Kurse mitteilen.*

– *Sie können Drucksachenmaterial einsetzen, indem sie solches aushängen (eigene Räumlichkeiten, Apotheken, Schulen usw.) oder dem Publikum abgeben.*

Der Sektor Kurse stellt den Sektionen gratis drei verschiedene Prospekte über jeden Kurs zur Verfügung:

1. **«Plakat-Prospekt»** – auf der einen Seite Plakat, auf der andern Beschreibung des Kurses.
2. **Faltprospekt,** in der halben Grösse des ersteren, für breite Streuung berechnet.

Diese beiden Werbemittel geben auch Auskunft, wo man sich anmelden kann, wann und wo die nächsten Kurse stattfinden und eventuell über die Kosten.

3. **Faltprospekt über alle vier Kurse.** Er soll zum Mitmachen anregen, enthält aber keine näheren Inhaltsangaben.

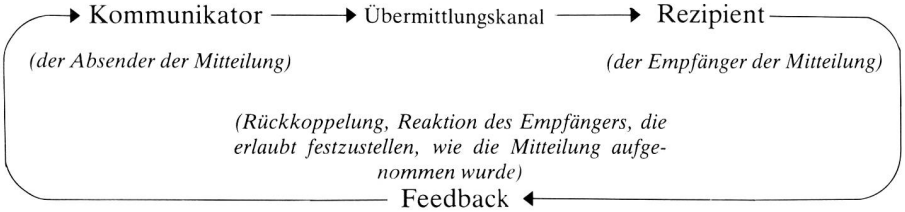
Es gibt also viele Möglichkeiten. Um wirksam zu sein, muss die Information jedoch wiederholt und kombiniert werden. Ein Plakat in der Apotheke wird für sich noch nicht viele Kunden überzeugen, wenn es nicht durch andere Mittel unterstützt wird, es ist aber oft nützlich, um eine andere Information – etwa einen Zeitungsartikel – in Erinnerung zu rufen.

Man muss sich auch bewusst sein, dass diese Informationsmittel neben der «Mund-zu-Mund-Propaganda» nur einen verhältnismässig beschränkten Einfluss ausüben. Es ist klar, dass sich jemand am ehesten zur Teilnahme entschliesst, wenn er von Bekannten, die den Kurs besuchten, Gutes darüber hörte.

Daraus ergibt sich die Forderung, so oft als möglich positiv über die Kurse zu sprechen, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bietet, kurz: Kommunikation zu schaffen.

Die Information ist in der Tat Teil der Kommunikation, deren Hauptelemente man sich stets vergegenwärtigen sollte (siehe Schema unten):

Dieses Schema zeigt unter anderem, dass es keine Kommunikation ohne Austausch, ohne menschliche Beziehung gibt. Es lässt auch erkennen, dass jede Mitteilung eine Wirkung bezweckt, die erreichte Wirkung jedoch nicht immer der angestrebten entspricht, denn der Kommunikation stehen oft Hindernisse im Wege (Sprache, Motivation, Persönlichkeit usw.). Es ist von Vorteil, sich diese wenigen Punkte in Erinnerung zu rufen, wenn man im Begriff steht, einen Kurs für die Bevölkerung durchzuführen. Ebenso ist es nützlich, die Meinung der Teilnehmer nach dem Kurs zu erfahren.



Sozialdienst

Die Hilfe in der Schweiz

Wir helfen Familien und Personen, die der öffentlichen Fürsorge nicht zur Last fallen wollen oder nicht dauernd von dieser unterstützt werden. Familien, die trotz allen Anstrengungen wegen zu kleinen Einkommens, Krankheit, Unfalls, Arbeitslosigkeit, Todes des Familienvaters, grosser Kinderzahl oder aus andern Gründen nur mit Mühe notwendige Anschaffungen tätigen können oder für welche die durch Krankheit oder Unfall verursachte Belastung untragbar geworden ist. Wir stehen aber auch Familien bei, die durch einen Brandfall oder einen andern Elementarschaden ihre Habe verloren haben. In jedem Fall kann es sich allerdings nur um Spenden an Familien und Einzelpersonen handeln, die vorübergehend in einen finanziellen Engpass geraten sind. Dass in unserem Lande trotz Wohlstand und Überfluss noch viel Not vorhanden ist, beweisen die vielen Gesuche, die an uns gestellt werden.

Wir geben Betten, Bettwäsche, Schränke, Kommoden, Kleider und Schuhe ab, die speziell für die Hilfe in der Schweiz eingekauft werden und in unserer Materialzentrale eingelagert sind. Dazu kommen viele gut erhaltene Möbel und Haushaltgegenstände aller Art sowie Kleider und Schuhe, die uns geschenkt worden sind. Die grossen Stücke sind bereits fertig verpackt und können mit wenig Zeitaufwand spediert werden, Kleider und Schuhe hingegen werden bei jedem Gesuch individuell zusammengestellt.
Wir können aber auch finanzielle Unterstützung gewähren, wenn es um medizinische Massnahmen geht.
Sicher kann die Notlage eines Mitmenschen nicht nur mit materieller Hilfe behoben werden, doch kann ein Zeichen der Solidarität auch Mut zum Durchhalten geben, und häufig ist es einer privaten Hilfsorganisation wie dem Roten Kreuz möglich, zur Lösung der Probleme beizutragen. Private Hilfswerke sprengen die Grenzen, die der öffentlichen Fürsorge gesetzt sind: Wie viel leichter ist es für in Not geratene Mitbürger, Hilfe aus der Hand einer neutralen Stelle zu empfangen als von der amtlichen Fürsorge, und wie viel leichter ist es für ein Hilfswerk, das nicht an allzu strenge Richtlinien gebunden ist, differenzierte Hilfe zu leisten.
Die einzelnen Gesuche erhalten wir durch Vermittlung der Rotkreuzsektionen aus der ganzen Schweiz. Gelangt ein Hilfesuchender direkt an das Zentralsekretariat, bitten wir die Sektion, die Abklärung zu übernehmen. Diese Arbeitsweise gibt unsern Rotkreuzsektionen die Möglichkeit, Beziehungen zu andern sozialen Institutionen zu pflegen und in ihrer Region auf sozialem Gebiet tätig zu sein.
Die Finanzierung der Hilfe in der Schweiz erfolgt durch Patenschaften. Ende Dezember 1981 waren es 1256 Paten, die regelmässig Beiträge für Bedürftige in der Schweiz, und 423 Paten, die solche für eine SOS-Patenschaft an unsere Patenschaftssekretariate bei den Rotkreuzsektionen einzahlten. Zweckbestimmte Spenden ergänzen diese Einnahmen.

Die Hilfe durch Patenschaften

Die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder», die später die «Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes» wurde, lancierte 1940 die erste Patenschaftsaktion mit dem Ziel, Kriegsopfern materielle und soziale Hilfe zu bringen, indem gleichzeitig eine persönliche Verbindung zwischen Pate und Patenkind hergestellt wurde.
Diese Art der Hilfe wurde und wird fortlaufend an neue Situationen und Bedürfnisse angepasst. Zum Beispiel wurde von der «individuellen Patenschaft» mit ihren direkten Kontakten abgerückt, einerseits, um die Privatsphäre der Begünstigten zu wahren, anderseits, um mit beschränkten Mitteln einer möglichst grossen Zahl von Notleidenden zu helfen. An ihre Stelle trat die kollektive, «symbolische Patenschaft». Der Beitrag des Paten, nämlich Fr. 10.– monatlich, (während mindestens 6 Monaten) ist seit Beginn gleichgeblieben!
Von 1940 bis 1981 erhielten wir rund 45,5 Mio. Franken (bis 1970 allein rund 36 Mio. Franken). Diese Gelder haben uns erlaubt, in Europa und später auch in Ländern der Dritten Welt unzähligen Kindern und Erwachsenen zu helfen, wobei es teilweise tatsächlich ums Überleben ging.
Die Patenschaften sind in den letzten Jahren – weil sich die grosse Not immer weiter von der Schweiz entfernt hat und weil viele langjährige Spender gestorben sind, ohne dass sich Nachfolger fanden – stark zurückgegangen, ihre Zahl sank bis Ende 1980 auf 6883. Aber mit der seit Spätsommer 1981 laufenden, gezielten Werbung für die Hilfe an die Flüchtlinge in der Schweiz hat ein neuer Aufschwung eingesetzt: Ende 1981 betrug der Bestand 8994 Patenschaften.
Wenn im Moment auch die Flüchtlingsaktion im Vordergrund steht, brauchen wir doch auch Geld, um die andern, ebenso nötigen Patenschaften weiterzuführen. Es bestehen solche für folgende Aktionen:

- Familien und Einzelpersonen in der Schweiz
- SOS-Einzelhilfe
- Behindertencars
- tibetische Flüchtlinge
- Flüchtlinge in der Welt
- Sonderhilfe für Kinder in Notstandsgebieten
- Opfer des Krieges in Indochina

Die Finanzierung durch Patenschaften ist namentlich dort angezeigt, wo es um längerdauernde Aufgaben oder Notlagen geht, die wenig auffällig sind und für die nicht gesammelt wird wie im Falle von Krieg oder Katastrophe. Dank den so zusammengetragenen Mitteln können zum Beispiel Behinderte und Betagte mit den beiden Behindertencars aus ihrem oft eintönigen Alltag herausgeholt werden; die Flüchtlinge brauchen Beratung, müssen in die schweizerischen Gegebenheiten eingeführt werden und erhalten in besonderen Fällen auch materielle oder finanzielle Hilfe; im Ausland, dort wo Krieg, Katastrophen, Unterernährung und das Fehlen der einfachsten medizinischen Versorgung die Bevölkerung in Not bringen, können wir mit verhältnismässig bescheidenen Beträgen wesentlich helfen.

Flüchtlingshilfe

Kontakte erleichtern die Integration

Zurzeit ist in den Medien vor allem von Flüchtlingen aus Polen die Rede. Um die rund 7800 Flüchtlinge aus Vietnam, Kambodscha und Laos, die seit 1976 in der Schweiz Aufnahme gefunden haben, ist es hingegen ruhiger geworden. Über Flüchtlinge aus andern Ländern wird meist nur summarisch berichtet, etwa dann, wenn das für die Asylgewährung zuständige Bundesamt für Polizeiwesen die Jahresstatistik veröffentlicht. Die neuesten Zahlen: 1981 suchten 4226 Menschen aus über 60 Staaten Zuflucht in der Schweiz.

Es ist aber nicht damit getan, die Flüchtlinge bei uns aufzunehmen, sie müssen betreut werden. Diese Aufgabe hat der Bund den sieben Hilfswerken anvertraut, die in der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (SFH) zusammengeschlossen sind. Für rund 40000 Flüchtlinge ist die Schweiz eine neue Heimat. Doch was heisst das, Heimat? Menschen aus Osteuropa, Südostasien oder Lateinamerika werden nicht von heute auf morgen heimisch. Es ist ein langwieriger Prozess, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Nicht nur die Sprache ist neu, auch Arbeitswelt, Lebensgewohnheiten und alles, was wir mit «Kultur» umschreiben, muss der Flüchtling erst einmal auf sich einwirken lassen. Nur Schritt für Schritt gelingt es ihm, die neue Lebenssituation zu verkraften. Dabei besteht die Gefahr der Überanpassung. Er muss einen Mittelweg finden zwischen Selbstaufgabe («gleicher» sein wollen als Schweizer) und völliger Abkapselung als Selbstschutz vor einer als fremd empfundenen Umwelt.

Das Zusammenleben von Flüchtlingen und Schweizern erfordert Anstrengungen von beiden Seiten. Es gilt, Vorurteile abzubauen und den «andern» kennen- und schätzenzulernen. Nichts fördert die Integration der Flüchtlinge so sehr wie zwischenmenschliche Kontakte. In der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz gibt es tausend Möglichkeiten, Flüchtlingen verstehen zu geben, dass sie uns nicht gleichgültig sind. Doch fehlt es nicht immer an gutem Willen oder Sprachkenntnissen, wenn Kontaktmöglichkeiten nicht genutzt werden. Schweizer haben oft Hemmungen, spontan mit Fremden ins Gespräch zu kommen; wir wollen «nicht stören» oder glauben, ein andermal hätten wir mehr Zeit, oder es biete sich eine bessere Gelegenheit. Eine ganz ausgezeichnete Gelegenheit, Flüchtlinge kennenzulernen, besteht am 19. Juni 1982, dem «Tag des Flüchtlings».

Mit Unterstützung des Bundesrates wird an diesem Samstag zum drittenmal in allen Landesteilen ein offizieller Gedenktag begangen. Vorbereitet wird er von den schweizerischen Flüchtlingshilfswerken (siehe Kästchen). Zwei Ziele stehen im Vordergrund; erstens:

Flüchtlinge und Schweizer einander näherbringen.

Unter den Stichworten *«gemeinsam unterwegs», «kulinarische Begegnung»* und *«kulturelle Begegnung»* werden auf diesen Tag hin Veranstaltungen vorbereitet, die das gegenseitige Kennenlernen erleichtern. Zahlreiche Flüchtlingsvereine und Partner wie der Bund für Jugendherbergen, die Schweizerische Verkehrszentrale, der Verkehrsclub der Schweiz, der Schweizerische Burgenverein und andere werden mitmachen.

Das zweite Anliegen

«Geldspenden»

ist rasch erklärt: Flüchtlingshilfe kostet Geld. Wohl kommt der Bund für einen Teil der Kosten auf, doch die Betreuung der Flüchtlinge ist nur dank freiwilligen Helfern und grosszügigen Gönnern möglich. Damit sich die Hilfswerke weiterhin für Flüchtlinge einsetzen können, sind sie also dringend auf Spenden angewiesen. Darum sind Veranstaltungen sehr willkommen, die Geld einbringen.

Machen auch Sie mit! Vereine und Clubs jeder Art, Schulen und Jugendgruppen, Kirchgemeinden, Pfarreien, Einzelpersonen und Familien sind eingeladen, auf ihre Art zum Gelingen des «Tag des Flüchtlings» beizutragen. Bestellen Sie die illustrierte Broschüre mit den Spielregeln und vielen Anregungen bei der SFH, Postfach 279, 8035 Zürich. Telefon 01 361 96 40 (siehe Coupon). *Heinz Haab*

DIE ORGANISATIONEN DER FLÜCHTLINGSHILFE

Die Aufnahme von Flüchtlingen ist Sache des Bundes und geschieht im Rahmen des Asylgesetzes. Der Bund hat die Betreuung der Flüchtlinge folgenden privaten Hilfswerken anvertraut:

- Caritas Schweiz
- Christlicher Friedensdienst (CFD)
- HEKS – Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz
- Schweizerische Ökumenische Flüchtlingshilfe (SOEF)
- Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH)
- Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK)
- Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen (VSJF)

Diese wiederum sind in der *Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (SFH)* zusammengeschlossen.

Ebenfalls angeschlossen sind das Liechtensteinische Rote Kreuz und der Internationale Sozialdienst der Schweiz.

---------- hier abtrennen ----------

Coupon

Bitte ausschneiden und einsenden an: SFH, Postfach 279, 8035 Zürich.

Schicken Sie mir bitte kostenlos die Broschüre mit den Spielregeln und den vielen Tips zum «Tag des Flüchtlings».

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ *Ort* _____